

1.000 Jahre Litauen

Eine alte Handschrift, ein neues Schloss und viel Prominenz

von **THOMAS BÜRGER**

Der 6. Juli 2009 stand in Nordeuropa ganz im Zeichen der Millenniumsfeier Litauens. Zahlreiche Staatsoberhäupter waren nach Vilnius gekommen, um das wieder aufgebaute Königsschloss und die Jubiläumsausstellungen im Nationalmuseum zu besichtigen. Im Zentrum der aus diesem Anlass eröffneten Millenniums-Ausstellung zur Geschichte des Landes steht eine Dresdner Leihgabe: die Handschrift der „Quedlinburger Annalen“, in der Litauen zum ersten Male erwähnt wird.

Die Dresdner Handschrift

Im Grenzgebiet zwischen Russland und Litauen („in confinio Rusciae et Lituae“) sei im März 1009 der Heilige Bruno von Querfurt, genannt Bonifacius, zusammen mit 18 Männern seiner Gefolgschaft von Heiden erschlagen und in den Himmel aufgenommen worden. Diese Nachricht, ein wichtiges Zeugnis für die Christianisierung Europas und für die nationale Geschichte Litauens, hatte eine Nonne des Quedlinburger Servatiusstiftes in einer Chronik aufgeschrieben.

Die mittelalterliche, zwischen 1008 und 1030 aufgezeichnete Originalhandschrift der Quedlinburger Annalen ist verloren. Erhalten geblieben ist eine Abschrift aus dem 16. Jahrhundert in der kurfürstlich-königlichen Bibliothek Dresden, der heutigen SLUB. Kurfürst August von Sachsen, Begründer der Bibliothek, hatte eine Geschichte des Hauses Wettin in Auftrag gegeben und für dieses Vorhaben alle wichtigen Chroniken in Abschriften zusam-

mentragen lassen. Mit der Kopie der Quedlinburger Annalen, der wohl wichtigsten Chronik der nachottonischen Zeit, betraute er den aus Chemnitz gebürtigen Gelehrten und Rektor der Fürstenschule St. Afra in Meißen, Georg Fabricius (1516 – 1571).

Erst rund 150 Jahre später sind Teile der Quedlinburger Annalen auch in Buchform gedruckt worden. Gottfried Wilhelm Leibniz sollte für den Kurfürsten von Hannover die Geschichte der niedersächsischen Lande dokumentieren und hatte in diesem Zusammenhang Auszüge der Dresdner Handschrift im Jahr 1710 veröffentlicht (eine ausführlichere Bilddokumentation unter: <http://www.slub-dresden.de/sammlungen/handschriften-und-seltene-drucke/quedlinburger-annalen/>).

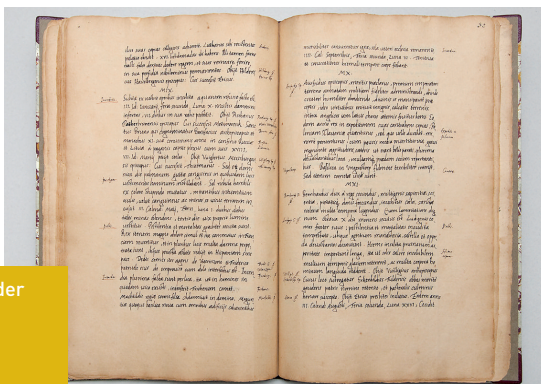
Zur Geschichte Litauens

Die Anfänge des Staates Litauen beginnen rund 250 Jahre nach der Ersterwähnung des Jahres 1009. Fürst Mindaugas hatte sich taufen lassen und erhielt auf Veranlassung von Papst Innozenz IV. am 6. Juli 1253 die Königskrone. Der 6. Juli ist deshalb der Nationalfeiertag Litauens.

Unter dem Jagiellonenkönig Alexander (1492 – 1506) entwickelte sich die heutige Hauptstadt Vilnius zu einer der großen europäischen Metropolen. König Sigismund August (1520 – 1572) bevorzugte Vilnius vor Krakau und ließ seine Residenz im Stil der Renaissance prachtvoll ausbauen. Die Kunststädte Vilnius, Krakau, Wien und Venedig wurden durch eine Poststrecke miteinander verbunden.

Während der Regentschaft Augusts des Starken und seines Sohnes zwischen 1697 und 1763 standen das Königreich Polen, das Kurfürstentum Sachsen und das Großfürstentum Litauen unter einer Krone. In dieser Zeit musste Vilnius hinter Warschau, Krakau und Dresden zurückstehen. Das änderte sich unter der Regentschaft des letzten polnisch-litauischen Königs, Stanislaus August Poniatowski (1764 – 1795). Nun beflügelte der Geist der Aufklärung Litauen, und die von König Stefan Báthory 1579 gegründete Universität erlebte eine Blütezeit.

Mit der dritten Teilung Polen-Litauens im Jahr 1795 begann die rund 120 Jahre währende Herrschaft der



Die Dresdner Handschrift mit der Ersterwähnung Litauens.

russischen Zaren. Es folgten die Sowjetisierung, die deutsche Besetzung, das Auslöschung des jüdischen Viertels in Vilnius, die sowjetisch geprägte Nachkriegszeit mit zahlreichen oppositionellen Bewegungen insbesondere in Vilnius, der „dritten Stadt des Sowjetreiches“ nach Moskau und Leningrad.

Im Zuge von Perestroika und Glasnost erstritten die Litauer schließlich 1990 die lang ersehnte Unabhängigkeit. 2004 folgten der Beitritt des Landes zur Europäischen Union und zur Nato.

Der Wiederaufbau des Schlosses

Während in Warschau das von den Deutschen im Zweiten Weltkrieg zerstörte Königsschloss in den 1970er Jahren wieder aufgebaut werden konnte, war an einen Neubau des Schlosses in Vilnius nicht zu denken, war es doch unter russischer Herrschaft zwischen 1799 und 1801 abgerissen worden. Aber schon bald nach der Wiedererlangung der staatlichen Autonomie 1990 mehrten sich die Stimmen für eine Rekonstruktion. Es sollte ein selbstbewusstes politisches und kulturelles Zeichen gesetzt und die städtebauliche Lücke am historischen Ort neben der Kathedrale geschlossen werden.

Dr. Vydas Dolinskas, Direktor des Nationalmuseums, hat in einem Forschungsband („The Palace of the Grand Dukes of Lithuania and its restoration within the context of the European experience“, Vilnius 2009) die Entwicklungen und Diskussionen der letzten zwanzig Jahre zusammengestellt. Es wird deutlich, dass der Neubau des Schlosses eng mit den erfahrenen Kollegen aus Warschau und Krakau, aber auch aus München, Dresden und Berlin abgestimmt wurde, zumal in Vilnius ja nur wenige historische Spuren über die Jahrhunderte erhalten geblieben sind.

Seit zwanzig Jahren wird intensiv geforscht und seit sieben Jahren das Schloss neu erbaut. Das Erreichte ist grandios, auch wenn der Zeitpunkt der Fertigstellung und des Einzugs angesichts der Weltwirtschaftskrise schwer absehbar ist. Der Rohbau steht, die Fassaden und die Arkaden des Innenhofs sind weitgehend fertig, die ehemaligen Königsräume mit den rekonstruierten Fußböden und Kaminen können besichtigt werden. Bis die wertvollen Gobelins und anderen Kunstwerke, die in den letzten Jahren vorbereitet oder erworben wurden, einen Eindruck von der historischen Einrichtung des Renaissanceschlosses vermitteln können, wird jedoch noch einige Zeit vergehen.

Im 16. Jahrhundert zogen das Theater, die Gemäldegalerie und die Bibliothek in das königliche Schloss. Entsprechend lebhaft wird diskutiert, wie weit die Rekonstruktion im 21. Jahrhundert gehen kann. Die außerordentliche reiche historische Bibliothek gehört längst der Universität, die sich wiederum vorstellen kann, mit der wertvollen Akademiebibliothek zu fusionieren, die seit 1945 auch Bestände der Königsberger Universitätsbibliothek bewahrt. So wird nicht nur über das Schloss, sondern auch



Das neu erbaute Königsschloss in Vilnius.

über die Zukunft der Bibliotheken debattiert. Besonders vordringlich ist der Neubau einer wirtschaftswissenschaftlichen Bibliothek im Campus, der aktuell vorbereitet wird.

Die Kulturhauptstadt lädt ein

Im Jahr 2009 ist Vilnius europäische Kulturhauptstadt. Das „Jerusalem des Nordens“, die glanzvoll sanierte, hervorragend erhaltene Altstadt überrascht mit ihrer Schönheit, mit ihrem kulturellen Reichtum. Kirchen, Klöster und Palais reihen sich aneinander, die belebten Straßen und reizvollen Gassen rings um das historische Universitätsviertel ziehen Besucher aus aller Welt an.

Die Millenniums-Ausstellung historischer Dokumente mit der Dresdner Handschrift wird im Nationalmuseum im Zentrum gezeigt. Staatspräsident Valdas Adamkus, der im Oktober 2005 anlässlich seines Staatsbesuches in Deutschland die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden und die in Litauen legendäre Handschrift der Quedlinburger Annalen besichtigt hatte, eröffnete die Ausstellung am 5. Juli vor einem großen Publikum.

Am folgenden 6. Juli, dem Nationalfeiertag, kamen zahlreiche Staats- und Regierungschefs nach Vilnius, darunter die Präsidenten Polens, Finnlands und der Ukraine sowie die Königspaare aus Schweden, Norwegen und die dänische Königin. Nach dem Festgottesdienst in der Kathedrale enthüllten sie das Portal des Schlosses und besichtigten den Innenhof. Anschließend besuchten sie im Nationalmuseum die Handschriften-Ausstellung sowie eine Präsentation zur Geschichte des Königsschlosses in Krakau, die Staatspräsident Kaczynski gleichsam als Staatsgeschenk mitgebracht hatte.

Beide Ausstellungen sind noch bis zum 4. Oktober zu besichtigen. Ein umfangreicher Katalog soll noch im September erscheinen. Die Kulturhauptstadt Vilnius ist eine Reise wert. Welche Wirkung eine historische Handschrift entfalten kann, dies kann man derzeit am besten in Litauen erfahren und erleben.



THOMAS
BÜRGER